Nummer 8 — Halle, Mittwoch, den 10. Januar 1923 — 58. Jahrgang

Einzelpreis: Vierzig Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 775.00 Mark, durch die Post bei freier Zustellung monatlich Mark 775.00, in den Ausgabestellen abgeholt Mark 750.00 monatlich. Die achtgespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Grundstücksmarkt Mark 40.00, im auswärtigen Verkehr Mark 60.00. Reklamen die millimeterbreite Zeile Mark 150.00 im Grundstücksmarkt und Mark 300.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Sammelzentrale: Sammel-Nummern 7431. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Drahtt-Anschrift: „Saalezeitung Hallesaale". Bank-Rechnung. Bankhaus Reinhold Stadtmüller, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22615. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugsbestellungen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

„Bleibt fest, treu und besonnen!"

Reichspräsident und Kanzler an die Ruhrbevölkerung / Ein deutscher Appell an den Richterstuhl der Welt / Poincare am Ziel / Die Verfehlung Deutschlands / Degoutte vor den Toren Essens.

Zum Einbruch in deutsches Land.

Berlin, 10. Januar.

Der Reichspräsident hat an die Bevölkerung des von der neuen Besetzung bedrohten Gebietes folgenden Aufruf gerichtet, der durch öffentlichen Anschlag verbreitet wurde:

Mitbürger!

Gestützt auf militärische Gewalt schickt sich fremde Willkür an, erneut das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes zu verletzen; abermals erfolgt ein Einbruch unserer Gegner in deutsches Land. Die Politik der Gewalt, die seit dem Friedensschlusse die Verträge verletzt und die Menschenrechte mit Füßen tritt, bedroht das Kerngebiet der deutschen Wirtschaft, die Hauptquelle unserer Arbeit, das Brot der deutschen Industrie und der gesamten Arbeiterschaft. Die Ausführung des Friedensvertrages wird so zur absoluten Unmöglichkeit, und zugleich werden die Lebensbedingungen des schwer leidenden deutschen Volkes noch weiterhin zerrüttet.

Der Vertrag von Versailles sollte den Völkern den erehnten Frieden bringen. Was hier geschieht, ist aber Fortsetzung des Unrechts und der Gewalt. Es ist Vertragsbruch, angetan einem entwaffneten und wehrlosen Volke. Deutschland war bereit, zu helfen, soweit seine Kraft reicht. Trotzdem wird es nun überfallen. Diesen Gewaltakt klagen wir an vor Europa und der ganzen Welt, laut erheben wir unsere Stimme, daß hier fremde Macht das heilige Recht des deutschen Volkes am eigenen Boden, sein Recht zum Leben vergewaltigt.

Nun sollt Ihr für das ganze deutsche Vaterland das harte Los der Fremdherrschaft erleiden; harrt aus in duldender Treue, bleibt fest bleibt ruhig, bleibt besonnen! Im Gefühle unseres guten Rechts tretet in ernster Würde den fremden Gewaltshabern entgegen, bis der Morgen tagt, der dem Recht seinen Platz. Euch die Freiheit gibt. Wir aber geloben Euch Treue und Hilfe, unsere rastlose Sorge wird es sein, und nichts soll ungeschehen bleiben, die Dauer der Fremdherrschaft abzukürzen, Eure Not zu lindern und den Weg zu einem wahren Frieden zu finden. An deutschem Gemeinsinn und opferfreudiger Vaterlandsliebe werden die fremden Machtpläne zerschellen.

Haltet alle Zeit hoch die deutsche Einheit und unser gutes Recht!

Berlin, 9. Januar 1923.

Der Reichspräsident. Ebert. — Der Reichskanzler. Cuno.

Die Einmütigkeit des Kabinetts.

Berlin, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand gestern ein Ministerrat statt, an dem auch der preußische Ministerpräsident teilnahm. Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen berichteten über die durch das Vorgehen Frankreichs geschaffene Lage und die Stellungnahme der Reichsregierung dazu. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit. — Die Spitzenverbände des gesamten deutschen Unternehmertums — nämlich Zentralverband des Bank- und Bankiergewerbes, Reichsverband des deutschen Handwerks, Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, Reichs-Landbund, Hansabund, Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Reichsverband der deutschen Industrie, Zentralverband des deutschen Großhandels, Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände — haben gestern nachmittag bei dem Reichskanzler vorgesprochen und in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers namens ihrer Verbände die Versicherung abgegeben, daß sie bei der Abwehr der dem Deutschen Reiche drohenden Vergewaltigung den Reichskanzler und die deutsche Reichsregierung einmütig und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften unterstützen werden. Die Abwehr verlange die Einheitsfront des gesamten deutschen Volkes. Von der Zuversicht getragen, daß sich in diesem Willen alle Volksschichten unterschiedslos zusammenfinden, würden die Wirtschaftsstände alle Opfer bringen, welche die Not des Vaterlandes erheische. Der Reichskanzler dankte für diese einmütige Erklärung und bezeichnete die sofortige Zusammenfassung aller an der Wirtschaft beteiligten Faktoren zu praktischen Arbeit als die zunächst dringendste Aufgabe der Reichsregierung.

Die deutsche „Verfehlung".

Paris, 9. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Die heutige Sitzung der Reparationskommission hat ein Ergebnis gezeitigt, wie es nach dem Vorspiel nicht anders zu erwarten war. Die Sitzung begann um 9½ Uhr. Vor der Abstimmung machten der Direktor des Deutschen Kohlensyndikats Lübsen und Geheimrat Ruppel längere Ausführungen. Dann wurde von der Kommission mit drei gegen eine Stimme (Bradbury) die „absichtliche Verfehlung" Deutschlands in der Frage der Kohlenlieferungen für das Jahr 1922 auf Grund des § 17 Anner 2 Abschnitt 8 festgestellt.

Paris, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung der Reparationskommission wird noch berichtet, daß Lübsen gestern Morgen ungefähr ungefähr die gleichen Argumente entwickelte wie sie schon von den übrigen deutschen Delegierten vorgebracht worden waren. Der französische Richter plaidierte indem dafür, daß die eigentlichen Sanktionen, die gegen Deutschland ergriffen werden müßten, die seien, die im Briefe der Kommission vom 21. März angegeben worden seien. Es heißt darin, Deutschland könne nur zu ergänzenden Zahlungen in Höhe der nicht gelieferten Kohlen angehalten werden. In der darauf folgenden Beratung ergriff Barthou als erster das Wort. Er begründete den schlechten Willen Deutschlands und forderte die Proklamierung des absichtlichen Verfehlens. Bradbury erklärte, daß Deutschland ebenso wie bei den Holzlieferungen auch in der Frage der Kohlenlieferungen seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Er könnte aber der Proklamierung eines absichtlichen Verfehlens nach § 17 nicht zustimmen. Der italienische und der belgische Delegierte unterstützten den französischen Standpunkt. Der italienische Delegierte erklärte im besonderen in Beantwortung der Ausführungen des juristischen Beraters Rüster, daß die Reparationskommission durch ihren Brief vom 21. März die allgemeinen Sanktionsrechte, wie sie im Vertrag von Versailles verzeichnet seien, nicht beeinträchtigen wollte. Der amerikanische Delegierte Boyden ergriff darauf das Wort und erklärte, daß das Verfehlen Deutschlands bei den Kohlenlieferungen nicht geleugnet werden könnte. Dieses Verfehlen sei aber inmitten des ungeheuren Reparationsproblems nicht von so großer Wichtigkeit, als daß dadurch die Ergreifung von ernsten Sanktionen gerechtfertigt wäre.

Der Einfall hat begonnen.

Paris, 10. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Ueber die militärischen Vorbereitungen Frankreichs bringt die „Liberte" ausführliche Meldungen. Es ist die gesamte Rheinarmee, bestehend aus dem 30., 32. und 35. Armeekorps, für die Besetzung aufgeboten. Dem Emporrücken der Truppen wird die 340. Tankgruppe vorausgehen. Ferner gehören zu der Armee eine Kavalleriedivision und sechs Felddartillerieregimenter sowie drei Regimenter schwere Artillerie. Auch eine große Abteilung Flieger ist aufgeboten worden. Der französische Generalstab hat dem belgischen Generalstab den ganzen Plan, der in Gemeinschaft von Foch und Mengand ausgearbeitet ist, unterbreitet. Es sind ferner alle Vorkehrungen getroffen, daß der Eisenbahnverkehr und der Schiffahrtsverkehr von französischen Beamten kontrolliert und entzweckmäßigt wird. Aus Essen wird gemeldet: Bis heute trafen im Grenzgebiet 49 Züge mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie ein; davon waren bis gegen Abend 40 entladen; morgen sollen weitere 24 Züge eintreffen. Die Zahl der Truppen wird auf 40—50 000 geschätzt. Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Trier meldet, sind am Sonntag abend die Zollämter an der Luxemburgischen Mosel durch Spahis besetzt worden. Die deutschen Zollwächter wurden weggeschickt. Die versteckt, sollen 45 000, in der Hauptsache Spahis, in die Rheinprovinz einrücken.

24 Stunden Gnadenfrist?

Paris, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Der für das Vorgehen nach der Ruhr für spätestens heute vormittag erwartete Vormarsch Frankreichs ist angeblich um 24 Stunden verschoben worden. Es heißt, daß verschiedene diplomatische Vorbereitungen mit Italien und Amerika diese Verzögerung nahegelegt hätten.

*

Essen, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den letzten Informationen haben die französischen Truppentransporte für das Ruhrgebiet eine Verzögerung erlitten. Die nach Essen bestimmten Transportzüge sind bisher noch nicht eingetroffen. Die Züge, die an der Peripherie des Ruhrgebietes entladen werden sollten, sind auf mehr rückwärts gelegenen Stationen angehalten und entladen worden. In Mülheim-Speldorf wurden ausgeladene Truppen wieder in der Richtung nach Duisburg zurückgezogen. Die bereits in Duisburg befindlichen Truppen wurden auf das linke Rheinufer zurückgezogen.

Duisburg, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends sind eingetroffen: 5000 Mann Infanterie, 400 Mann Artillerie, 200 Pioniere und 100 Mann Kavallerie. Nach Auffassung des Bürgermeisters von Duisburg und französischer Offiziere wird der Vormarsch in der Nacht vom 10. zum 11. beginnen. Insgesamt sollen fünf Divisionen an dem Vormarsch teilnehmen. In den bisher freien Ortschaften zwischen Duisburg und Düsseldorf ist Kavallerie eingerückt. Die alliierte Verbandskommission für Militärtransporte hat innerhalb des besetzten Gebietes eine Menge von weiteren Zügen angefordert. Es sollen jedoch die Kohlenzüge, Arbeiterzüge und eine beschränkte Anzahl von Personenzügen weiter verkehren. Im Gebiet von Mülheim an der Ruhr und Kettwig ist alles nach der Essener Grenze zu besetzt worden. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß die bis jetzt freien Bahnhöfe Langen und Jenburg wieder besetzt worden sind. Es sei beobachtet worden, daß auch für einen Vormarsch nach Osten zu, gegen Frankfurt a. M., Vorbereitungen getroffen werden. In Essen und Frankfurt ist die Bevölkerung ruhig.

Belgien rechtfertigt den Raubzug.

Brüssel, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) In der Kammer wies Theunis darauf hin, daß, wenn Deutschland seinen Plan ausführe, Belgien nur eine Summe von 10 Milliarden Francs erhalte, während es doch Anspruch auf 30 Milliarden Reparationen habe. Unter dem Beifall der Mehrheit der Kammer erinnerte Theunis an die Erleichterungen, die der auf jede weitere militärische Okkupation verzichtende (!!) Plan Poincarés gewährt hatte, und erklärte, heute greife man nunmehr zur Gewalt, da alle anderen Mittel versagt hätten (!!).

Eine neue französische Tageszeitung für das Rheinland. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Wiesbaden: In den letzten Tagen erscheint im Dienst der französischen Propaganda eine neue französische Tageszeitung für das Rheinland unter dem Titel „Rhin et Moselle".

In neuer Not.

Deutschlands Einheit in Gefahr. — Burgfriede ist not!

Von einer führenden Persönlichkeit des Wirtschaftslebens erhalten wir die folgende Zuschrift, der wir als Mahnruf für die nächsten Wochen überall ernste Beachtung wünschen.

Die Schriftleitung.

Die letzten Meldungen, die beim Schreiben dieser Zeilen vorlagen, lauteten: Mittwoch, 10. Januar, Einmarsch der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet. Moralische Unterstützung durch die Italiener. Es ist in diesen Tagen für Deutschlands Politik und Wirtschaft unerheblich, ob jede solche Einzelmeldung wirklich wahr ist. Tatsache ist — unabhängig von jeglichem Geschehen in den nächsten Tagen —, daß die Politik mit dem Ziel der Zertrümmerung der deutschen Einheit und Wirtschaft freie Hand hat. Die akademischen Versicherungen der Vereinigten Staaten von Amerika und die Hilflosigkeit der englischen Politik gegenüber der französischen Hegemonie auf dem europäischen Kontinent, also gegenüber einer seit Jahrhunderten von England bekämpften, in diesen Jahren mit englischer Hilfe geschaffenen politischen Situation, diese nach neuen Aussprachen, Notenaustausch, Wirtschaftskonferenzen und dergleichen drängenden Kräfte nützen nichts in dem Augenblick, wo der politische Zerstörungswille Frankreichs gewaltpolitische neue Situationen schafft.

Wir Wirtschaftler haben — unabhängig von unserer sonstigen parteipolitischen Stellung — der deutschen Erfüllungspolitik hinsichtlich ihrer Erfolgsmöglichkeit seit der Zerreißung Oberschlesiens skeptisch gegenüber gestanden. So selbstverständlich es für uns war, das politisch Notwendige und volkswirtschaftlich Verantwortbare in der weiteren Verfolgung der Erfüllungspolitik dem Staat zur Verfügung zu stellen — wir waren von der tatsächlichen (im Gegensatz zur taktischen) Erfolglosigkeit dieser wirtschaftlichen Aufopferung in unserer überwiegenden Mehrheit überzeugt. Niemals wird gerade die Wirtschaft im Zusammenhang mit all diesen Fragen das vergessen dürfen, was die Demokratische Partei für Staat und Wirtschaft geleistet hat. Es gibt Situationen, wo man gezwungen ist, sich einer Sache anzunehmen, auch wenn sie erfolglos bleibt. Aber niemals darf man dabei vergessen: solche Politik frißt an den Nerven des Volkes.

In der Periode der Erfüllungspolitik des letzten Jahres ist ein wirtschaftlicher Kräfteverfall für alle Schichten eingetreten, der in seiner Gesamtheit noch unüberlebbar ist. Miteingeleitet durch die Exportpolitik des Reiches setzte sich jener währungspolitische Vorgang immer mehr durch, der nahe an die praktische Verruflerklärung der deutschen Währung führte. Je stärker sich von der Außenwirtschaft her — bedingt durch wirtschaftlichen Zwang — das Eindringen der Goldmarkberechnung, praktisch der fremdländischen Valuten durchsetzte, um so mehr näherte sich für die Wirtschaftskräfte in engerem Sinne die ungeheuerlichste Deflationskrise immer stärker wurden nicht alle direkt mit der Wirtschaft verbundenen Volkskreise in den Abgrund hoffnungsloser und, was für den Politiker und Wirtschaftler das Ungeheuerlichste, Nervenzermürbendste war, rettungsloser Verelendung gedrängt. Mit unerbittlicher Konsequenz tritt die Tragik des Versailler Diktats vor das deutsche Volk: immer breiter werden die Schichten, die auf der unnatürlich, widersinnig geschmälerten Lebensbasis der Nation nicht mehr lebenswürdig erhalten werden können. Es fehlt hier der Raum für die Beweisführung im einzelnen. Aber ist es nicht ein schmerzliches Zeichen unserer ungeheuerlichen, seelischen Entrartung und Zermürbung, daß wir fast überall gewillt sind, die klare Erkenntnis von der Ursache unserer Not beiseite zu schieben, an ihre Stelle den Hader und Zwiespalt zwischen den Volksklassen im Innern mit Hingebung und neurasthenischer Starrköpfigkeit zu pflegen? Ist es nicht ein deutliches Zeichen der Hysterie in unserer Politik, in all unseren öffentlichen Auseinandersetzungen, wenn wir — da wir uns unfähig glauben gegenüber der Aufgabe der außenpolitischen Neugestaltung —, um unsere Unzufriedenheit, unsere Streitsucht abzuladen uns gegenseitig in die Haare fahren?

Deutschlands Politik und Wirtschaft hat hier für den Augenblick die bedeutende Aufgabe: die Reste seelischer Kraft, nationalen Stolzes und zukunftsfrohen Hoffnungsglaubens zu starker, politisch und wirtschaftlich produktiv wirkender Einheit zu verbinden. So bitter es auch ist, dies niederzuschreiben, so streng und ernst zwingt hierzu doch staatsbürgerliches Verantwortlichkeitsgefühl.: Deutschland geht zugrunde trotz allen guten Willens der Mehrzahl seiner Volksgenossen, wenn nicht durch Selbstdisziplin diese Zanksucht im Innern ausgeschaltet wird. Wir brauchen einen Burgfrieden im Innern, nicht aufgebaut auf lebensunfähigen Kompromissen, sondern auf der freiwilligen Einordnung aller der heutigen Staatsform oder der privatwirtschaftlichen Grundlage unserer Volkswirtschaft feindlich oder ablehnend gegenüberstehenden Volkskreise in den gegenwärtigen Zustand. Ein wahrhaft elender Wicht, der jetzt in dieser äußersten Not sein Parteisüppchen an dem Scheiterhaufen kochen will, auf dem Frankreichs Vernichtungswillen Deutschlands Einheit verbrennen will?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230110013/fragment/page=0001

Ein Wirtschaftler hat diese Zeilen geschrieben. In unendlich tiefer Bedrängnis um die nächste Zukunft deutscher Nation will er auch auf diesem Wege versuchen, der obersten Pflicht zu dienen, die heute für jeden Deutschen besteht: Einigung und Festigkeit als Parole gegenüber allem, was kommt, auszusprechen. In diesen Zeilen liegt das Bekenntnis eines Menschen, der für sich selbst keinen anderen Gedanken mehr anerkennt als den: dafür zu wirken und zu arbeiten, daß späteren Generationen ein einheitliches Deutschland, ein freieres Vaterland, ein würdiges Volksganze als Erbe übergeben werden kann.

Der Vatikan mahnt zur Mäßigung.

Rom, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Die faszistische Agentur „Italie" meldet, der vatikanische Generalstabssekretär habe dem französischen Botschafter beim Heiligen Stuhl eine diplomatische Ermahnung überreicht, damit Frankreich in der Haltung gegenüber Deutschland in der Wiederherstellungsfrage mehr Geduld und Mäßigung zeige. Nach Erkundigung der gleichen Agentur an diplomatischer Quelle scheint die Haltung des Vatikans in der Frage der Wiederherstellungen mit der Absicht der italienischen Regierung übereinzustimmen, die im Falle eines absichtlichen Verfehlens Deutschlands die Anwendung wirtschaftlicher und handelspolitischer Strafmaßnahmen durch die französische Regierung oder militärische Besetzung vorsehe.

Eine Denkschrift über die Untaten der Besatzungstruppen.

München, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Im bayerischen Landtag machte die Regierung Mitteilung über die Untaten der Besatzungstruppen im besetzten Gebiet. Danach ist auch im Jahre 1922 eine Reihe schwerer Untaten bekanntgeworden, so daß von einer Abnahme der Verbrechen gegen deutsche Volksgenossen im besetzten Gebiet keine Rede sein kann. In den nächsten Tagen soll dem Reichstag eine ausführliche Denkschrift über die Uebergriffe der Besatzungstruppen zugehen, die sich auf streng geprüftes Material stützt, und eine Darstellung der gegenwärtigen Lage gibt. Es ist nicht bekanntgeworden, daß von den alliierten Regierungen und der Rheinlandkommission etwas Durchgreifendes zum Schutz der deutschen Bevölkerung geschehen wäre. Zu ganz bedenklichen Erscheinungen haben in der letzten Zeit zahlreiche Fälle von geschlechtlichen Verführungen und Angriffe an der Südgrenze der Pfalz von den in dem Lager bei Ludwigsminkel untergebrachten weißen und farbigen Truppen geführt, wodurch namentlich die Schuljugend den allerschlimmsten Gefahren ausgesetzt wird.

Ein französischer Konflikt mit der Schweiz.

Der Machtrausch Poincarés ist dermaßen gestiegen, daß er gerade jetzt, wo es ihm doppelt auf die Sympathien der Neutralen ankommen müßte, sogar einen Konflikt mit der Schweiz riskiert, und zwar gerade mit der Weltschmerz, deren Sympathien für Frankreich bekannt sind. Im Versailler Vertrag war die Frage der savoyischen Freizonen, die seit der Einverleibung Savoyens zwischen Frankreich und der Schweiz strittig sind, endgültig geregelt worden. Im nächsten Monat soll darüber in der Schweiz eine Volksabstimmung stattfinden. Herr Poincaré aber hat kürzlich in einem savoyischen Blatt erklären lassen, daß er noch vorher von sich aus die Freiheit der Zonen aufheben und den französischen Zollkordon an die schweizer politische Grenze verlegen werde. In der Schweiz ist man über diese Erklärung außerordentlich erbost. Aus der Haltung Poincarés gegenüber Deutschland könnte man freilich auch dort längst wissen, daß der Versailler Vertrag für diesen Mann nichts weiter als ein Fetzen Papier ist, das er in Stücke reißt, wo ihm die darauf verzeichneten Bedingungen nicht passen.

Wilsons Memoiren.

Gerade zur rechten Zeit werden der Oeffentlichkeit Woodrow Wilsons „Memoiren und Dokumente" unterbreitet, um uns wieder einmal einen Blick in die Werkstatt der Geheimdiplomatie tun zu lassen und uns zu zeigen, mit welch souveräner Verachtung aller menschlichen und göttlichen Gebote die Staatsmänner der Entente die Völker wie Steine auf einem Schachbrett hin- und hergeschoben haben. Aber auch noch etwas anderes geht aus diesen Memoiren hervor; nämlich daß Wilson, als er zur Friedenskonferenz fuhr, diese Geheimverträge gar nicht kannte. Dieser Umstand mildert einigermaßen die unsägliche Schwachheit, mit der Wilson sich auf der Friedenskonferenz von den anderen Staatsmännern der Entente einseifen und seine so laut verkündeten völkerrechtlichen Ideale Stück um Stück aus der Hand nehmen ließ. Nicht alles, was an Geheimverträgen in dem demnächst erscheinenden Buche veröffentlicht wird, ist neu. So ist z. B. der uns am meisten interessierende Geheimvertrag zwischen Frankreich, England und Rußland in seinen Hauptzügen seit der deutschamtlichen Veröffentlichung der russischen Geheimdokumente bekannt. Aber es ist immer wieder wichtig, darauf hinzuweisen, daß sein Zweck war, „Frankreich und England volle Freiheit in der Auflösung von Deutschlands Westgrenze zu gewähren", unter der Bedingung, daß die beiden Mächte Rußland „die gleiche Freiheit bei Festsetzung seiner Grenze gegenüber Deutschland und Oesterreich" zusicherten. Schon damals war vereinbart, daß in Zukunft der Rhein eine ständige strategische Grenze gegen einen deutschen Einfall bilden und, neben der Rückgabe Elsaß-Lothringens, die übrigen auf dem linken Rheinufer gelegenen Gebiete gänzlich von Deutschland abgetrennt und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit befreit, die anderen linksrheinischen Gebiete als autonomer und neutraler Staat konstituiert werden sollten. Kaum weniger interessant sind die Geheimverträge mit Italien, Rumänien und Japan. Besonders niederträchtig aber mutet der französisch-russische Geheimvertrag im Hinblick darauf an, daß er abgeschlossen kurz vor zwei Monate, nachdem die Alliierten ihre zustimmenden Erklärungen zu Wilsons Friedensbedingungen über das „Selbstbestimmungsrecht" abgegeben hatten.

Man wird gespannt darauf sein dürfen, ob die Memoiren auch Enthüllungen über die Friedenskonferenz selbst bringen.

Verlegung des Kohlensyndikats.

Berlin, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Am letzten Tage vor der Besetzung Essens hat der Ruhrkohlenbergbau eine ernsthafte Abwehrmaßnahme gegen den Pfänderplan Poincarés beschlossen. Eine gestern abend in Essen abgehaltene Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats beschloß einstimmig unter Zustimmung der Arbeitervertreter, den Sitz des Syndikats von Essen nach Hamburg zu verlegen. Man lehnt es ab, die von Poincaré dem Syndikat zugedachte Sklavenarbeit auch noch durch eigene Unätigkeit zu unterstützen und den Feinden, die das Versailler Diktat durchbrochen haben, ein Kohlenverteilungsinstrument von der organisatorischen Durchbildung, wie es das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat darstellt, in die Hand zu geben.

Lausanner Ultimatum.

Türkische Angriffsabsichten auf die Alliierten in Konstantinopel?

London, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Der Berichterstatter der „Daily News" in Lausanne meldet, den Türken werde spätestens Anfang nächster Woche ein Dokument vorgelegt werden, das zwar nicht im geringsten die Form eines Ultimatums haben wird, aber die abgewogenen Ansichten der Alliierten enthalten soll und mit dem Vorschlag unterbreitet werden wird, es in bestimmter zu vereinbarender Frist entweder abzulehnen oder anzunehmen. Der Berichterstatter fügt hinzu, ein solches Verfahren sei nötig, weil man den Besprechungen, die sich so lange hingeschleppt haben, ein Ende machen müsse. Der Berichterstatter meint, daß es auf die Dauer für die Türken von weit größerem Unheil wäre, als es je für die Alliierten werden könnte, wenn das ihnen in der nächsten Woche anzubietende Abkommen nicht angenommen würde.

*

Paris, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Zu den neuesten Nachrichten aus der Türkei tauchen Darstellungen auf, nach denen die Türken einen Angriff auf die alliierten Truppen in Konstantinopel im Falle eines Abbruches der Lausanner Konferenz planen; es ist jedoch unklar, ob die Nachrichten nur ein Bluffversuch sind oder ob sie ernsteren Hintergrund haben.

Die neuen Löhne der Staatsarbeiter.

Berlin, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Löhne der Reichsarbeiter haben damit abgeschlossen, daß in der nächsten Dritteltate der ungelernte Arbeiter für die erste Hälfte Januar eine Stundenlohnerhöhung von 50 Mark, für die zweite Hälfte von 100 Mark gegenüber den Löhnen der zweiten Dezemberhälfte erhalten soll. Es steht zu erwarten, daß die heute zusammentretenden Vorstände der Gewerkschaften dem Ergebnis zustimmen. Das Reichsfinanzministerium wird sich unmittelbar nach dem Abschluß der Verhandlungen mit den Beamten und Angestelltenorganisationen über die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Angestellten mit der Gesamtfrage befassen.

Die neuen Gehälter der Bankbeamten.

Berlin, 10. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, haben die Verhandlungen zwischen dem Reichsverband der Bankleitungen und den Angestelltenorganisationen folgendes Ergebnis gezeitigt: Als vorläufiges Januargehalt wurde der Ansatz Oktoberbezug vereinbart in dem die Nachzahlung für Dezember mit 50 Prozent enthalten ist. Hierdurch gelten 32 Prozent der im Januar zu erwartenden Teuerung als abgegolten. Zu dem Gesamteinkommen einschließlich Kinderzulage kommen Sonderzuschläge, wie sie das Reich seinen Beamten gewährt. Die Kinderzulage ist auf 7000 Mark erhöht.

Sonderzuschläge. Nachdem den Arbeitern und Angestellten örtliche Sonderzuschläge von acht Prozent gewährt werden, hat sich Abg. Delius bemüht, Sonderzuschläge auch für die Beamten zu erreichen. Der demokratische Beamtenausschuß unterstützte ihn in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium.

Heutiger Stand des Dollars 10265!!

Gegen die Ueberspannung der Gewerbesteuer.

Der Steuerausschuß des Reichstages setzte am 9. Januar die Beratung des Landessteuergesetzes durch. Behandelt wurde insbesondere das Einspruchsrecht des Reiches gegen die Steuerordnungen der Länder und Gemeinden. Die Regierungsvorlage des Reichsrats wurde im wesentlichen angenommen. Die Demokraten stellten den Antrag, daß den Ländern zur Pflicht gemacht werde, Höchststätze für die Festsetzung der Gewerbesteuer einzuführen. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde ausgesetzt.

Sächsische Milliarden-Anleihe-Projekte.

Die sächsische Regierung hat dem Landtage einen Anleihegesetzentwurf zugehen lassen, durch den das Finanzministerium ermächtigt werden soll, zum Ausbau der staatlichen Kohlen- und Elektrizitätsunternehmungen eine oder mehrere verzinsliche feste Anleihen zu drei Milliarden Mark aufzunehmen. Außerdem soll das Finanzministerium ermächtigt werden, zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Landeshauptkasse auf die Zeit von höchstens fünf Jahren Schatzanweisungen von 4 Milliarden Mark auszugeben.

Der Regierungspräsident Dr. Momm ist von der interalliierten Kommission ganz grundlos ausgewiesen worden. Der Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau hat gegen diesen Gewaltakt der Interalliierten Rheinlandkommission, der als glatter Rechtsbruch anzusehen sei, Protest eingelegt.

Arbeitnehmerkammer. Dem Beispiel der sächsischen und thüringischen Regierung will auch die oldenburgische Regierung folgen und eine Arbeitnehmerkammer errichten. Zu diesem Zwecke wird dem am 16. Januar zusammentretenden Landtag ein Gesetzentwurf zur Errichtung von Arbeitskammern vorgelegt werden. In ihr sollen alle Angestellten und Arbeiter ausgenommen der Landwirtschaft vertreten werden. Wahlberechtigt sollen alle Arbeitnehmer über 20 Jahre ohne Unterschied des Geschlechtes sein.

Wetterzeichen im nahen Osten. Die gesamte englische Mittelmeerflotte einschließlich sämtlicher Drahtnachrichten und zweier Großkampfschiffe, die zur atlantischen Flotte gehören, ist in den türkischen Gewässern vereinigt. England, die aus Tschanak und Konstantinopel zurückkommen, berichten, daß die Türken die Absicht haben, mit den Engländern zu kämpfen und nur den günstigen Moment dazu abwarten. Die türkischen Streitkräfte in Konstantinopel belaufen sich gegenwärtig auf mehrere Tausend Mann. Die englischen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser sind ständig in Alarmbereitschaft und auf jede Eventualität gefaßt.

Hallischer Witterungsbericht.

	9. Januar 9 Uhr abends	10. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.6	753.2
Thermometer Celsius	7.0	2.2
Rel. Feuchtigkeit %	78%	82%
Wind	NW 1	SSW 1

Maximum der Temperatur am 9. Januar 8.3 C.
Minimum in der Nacht vom 9. Januar zum 10. Januar 1.8 C.
Niederschläge am 10. Januar 7 Uhr morgens 0.7 mm.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer
NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	17. Jan.	28. Febr.
America	7. Febr.	11. April.
President Harding	14. Febr.	21. März.
George Washington	21. Febr.	28. März.

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte und Sagellisten Nr. 20
UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, Unt. d. Linden 1. HALLE, Poststr.
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Adam Müller-Guttenbrunn.

Zum Gedächtnis.

Eben noch haben wir seinen 70. Geburtstag gefeiert; aber schon damals war der Dichter krank gewesen. Sein Gesundheitszustand hatte ihm verboten, in die schwäbische Heimat, in das ferne Banat zu reisen. Seine Landsleute mußten nach Wien kommen und ihm ihre Glückwünsche bringen.

Und nun ist er dahingegangen nach einem Leben, von dem noch ferne Geschlechter erzählen werden, das voll war von Kampf und doch schließlich gekrönt worden ist durch den Sieg.

Adam Müller stammte von deutschschwäbischen Kolonisten ab, die einst im 18. Jahrhundert nach dem Banat auswanderten und dort eine neue Heimat fanden. Von deutscher Ordnung und Kultur zeugen die Banater Schwabendörfer, die im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte inmitten von balkanischer Halbkultur entstanden sind. Das Banat gehörte bis zum Weltkriege zu Ungarn. In dem Kampf der Nationalitäten wurde von magyarischer Seite in den letzten Jahrzehnten alles getan, um deutsche Sprache und Kultur im Banat auszurotten. Die Schwaben wurden fast ohne Ausnahme zu ungarischen Patrioten gemacht. Dem „tausendjährigen" Ungarn galten ihre Sympathien. Wer diesem Entdeutschungsprozeß Widerstand leistete, mußte die Heimat verlassen. Die „Bangermanen" wurden geächtet. In ihnen gehörte unser Dichter Müller-Guttenbrunn. Die Heimat wollte nichts von ihm wissen. Er aber hielt ihr Andenken im Herzen. Sein Weg ging auf verschiedenen Umwegen nach Wien. Dort arbeitete er sich vom Journalisten allmählich empor. Er gründete das Raimundtheater und schuf schließlich die lange Reihe Banater und österreichischer Romane, die heute allgemein bekannt sind und vom Staackmannverlag in Leipzig verlegt worden sind. („Der große Schwabenzug", „Götzendämmerung", „Die Lenauirrlichter", „Joseph der Deutsche" und viele andere.)

Für deutsches Volkstum hat er einen langen Kampf geführt. Immer und immer stand die Banater deutsche Heimat im Mittelpunkt seiner Romane. Er wußte, wie groß die Gefahr, daß jene ½ Million Banater Schwaben ihr Volkstum ganz verlor. Aber die Heimat hat ihn lange nicht verstanden.

Dann kam die große Wende in des Dichters Leben. Ungarn wird nach dem Weltkriege zerschlagen. Das Banat fällt an Rumänien und Jugoslawien. Die Entscheidungsstunde für die Zukunft der Banater Schwaben war gekommen. Magyaren konnten sie in Rumänien und Serbien nicht mehr sein. Sie hatten die Wahl zwischen deutscher und rumänischer oder serbischer Sprache. Da ging auf einmal eine tiefe Sehnsucht durch die Herzen der Schwaben. Es kam jener 13. März 1921, wo sich in Temesvar viele Tausende von ihnen zu ihrem Volkstum zurückfanden und sich begeistert als Deutsche bekannten. Da wurde Adam Müller-Guttenbrunn ihr Führer. Er war es, der aus der Ferne durch seine Romane die Banater Schwaben wieder mit der deutschen Banaterheimat verwurzelt hat. Wer einmal durch das Banat gewandert ist, der weiß, daß in fast jedem Schwabenhause Adam Müllers Bücher wie heilige Bücher gelesen werden. Adam Müller-Guttenbrunn hat aus den magyarisierten Schwaben wieder deutsche Schwaben gemacht.

Seine schwäbischen Landsleute haben ihn in den letzten Jahren gefeiert und ihm zugejubelt wie vorher noch keinem. Pfingsten 1921 haben sie ihm eine Gedenktafel an seinem Geburtshause in Guttenbrunn enthüllt und durch dieses Fest äußerlich und vor aller Welt das Verhältnis zu ihrem Heimatdichter hergestellt, das der einzelne zu ihm innerlich schon längst gewonnen hatte.

Man hat ihn geehrt auch draußen in der Welt. Die Wiener philosophische Fakultät hat ihn in Anbetracht seiner Verdienste um die deutsche Kultur zum Ehrendoktor ernannt. Er ist in den Deutschösterreichischen Nationalrat gewählt worden.

Das Schönste aber, was ihm an seinem Lebensabend zuteil werden konnte, war natürlich das Bewußtsein, mit dem zum Ziele gekommen zu sein, wofür er ein Leben lang gekämpft hatte. Heute sind die Banater Schwaben, menschlicher Voraussicht nach, für das Deutschtum gerettet. So lange müßte Adam Müller-Guttenbrunn leben und schreiben, bis man ihn entbehren konnte. Mag der Verlust des Führers die Banater auch schwer treffen, wir dürfen hoffen, daß sie heute selbst den Weg weitergehen werden, den ihr Dichter sie gewiesen hat. Adam Müller-Guttenbrunns Persönlichkeit und Werk lebt fort.

stud. theol. **Siegfried Scharle.**

Ein Rudergänger des Charon.

Karl Roettger in der Literarischen Gesellschaft.

Es ist immerhin schade daß Eduard Schmidt, auch Kosmix Edschmidt genannt, seinen Vortragsabend in der Literaria absagte. Das hätte doch wenigstens wieder einmal eine frischfröhliche Meinungsschlacht, leidenschaftliche Zustimmung hier, noch leidenschaftlichere Abwehr dort gegeben. So aber floß auch dieser Abend wieder im traumschweren Moll dahin, im monotonen, mondscheinblassen Zephirkräuseln. Dieser Dichter ist so brav, bringt trotz aller Anstrengung so gar nichts Neues, noch nie Dagewesenes hervor, will wieder wie so mancher brave Dichtersmann die Seelen umgestalten, das heißt die der anderen, daß man ihm ob seines guten Willens nur dankbar sein sollte.

Anstatt frei und frank in den Vortrag seiner Werke hineinzuspringen, dozierte Roettger des längeren über die Absichten des Charontreises, dem Otto zur Linde vorstand, gab Quellen zur Belehrung an, rührte die Werbetrommel und schadete dadurch von vornherein seiner Wirkung. Bis jetzt hat es der Charontreis nicht verstanden, seinen laut verkündeten Dichtertyp — Künstler und Weltweiser zugleich — in der Wirklichkeit darzustellen. Einfachheit ist nicht zugleich Innerlichkeit, und große Dinge mit gar zu alltäglichen Worten zu bezeichnen, kann banal wirken.

Roettger las Lyrik und Legenden. Die gleichmäßige, ermüdende Vortragsart ließ den Gehalt der Schöpfungen nicht voll zur Geltung kommen. Stärkeren Eindruck errangen die Legenden, die sich zumeist um die Gestalt des Nazarners bewegen. Und zweifellos schöpft Roettger aus tieferen religiösen Quellen. Der von ihm gezeichnete Christus ist nicht der der drei ersten Evangelien, der den Menschen mit eherner Bildkraft und knappheit die Predigt vom kommenden Reich in Herz und Hirn hämmert; der Jesus Karl Roettgers erinnert in Erscheinung und Rede mehr an jene geheimnisvoll mystische Gestalt des letzten Evangeliums, Johannes. Liebe, Weisheit und Schönheit leuchtet denn auch aus Roettgers Jesuslegenden auf, allerdings von einem Duft umwittert, der aus einer noch ferneren Heimat herüberzuwehen scheint.

Karl Roettger ist einfach, oder will es sein, besser noch, ist ruhig; etwas Quietistisches ist in ihm. Das beweist seine Art, zu gestalten, das beweist auch seine Art, zu denken und zu fühlen. Sein Glaube ist kein Ringen, sondern ein Haben, was aber kein „Gerungenhaben" zu bedeuten braucht. Er sieht die Rätsel des Lebens, aber — „alles ist Rätsel" (vgl. die Geschichte von des Menschen Einsamkeit). Es ist wie ein leises Tasten über die Saiten der Laute. Der rauhen Wirklichkeit abgewandt, den innersten Dingen, Künstlertum, Gott, Liebe, Tod, zugewandt — was ist bequem sein kann — machen die Schöpfungen Karl Roettgers trotz tief empfundener Einzelheiten nicht den Eindruck, als seien sie „mit seinem Blut geschrieben". fro.

„Der Wettlauf mit dem Schatten". In der gestrigen Besprechung des Stückes wurden irrtümlicherweise Fritz Günzel, der die Hauptrolle spielte, zugleich als Regisseur der Aufführung genannt. Die Regie lag vielmehr in den Händen des Dr. Edgar Groß.

Im Thalia-Theater wird am Sonntag der Schwank „Der ungetreue Eckehart" zum ersten Male gegeben. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230110013/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Der mißglückte Fluchtversuch Techows.

Zu dem rechtzeitig entdeckten Fluchtplan Ernst Werner Techows erfährt die „Telegraphen-Union" noch folgende Einzelheiten: Soweit bisher feststeht, ist der Plan nicht von Techow, sondern von dem früheren Fliegeroffizier Schauer ausgegangen. Dieser ist es auch gewesen, der einen Gefängnisaufseher veranlaßt hatte, ihm die zur Flucht notwendigen Gegenstände und Kleidungsstücke aus Berlin zu beschaffen. Inzwischen war der Direktor der Strafanstalt durch Strafgefangene über den Fluchtplan benachrichtigt worden, so daß das Vorhaben der beiden bereitet werden konnte. Die Oberreichsanwalt Ebermayer betont, besteht kein Anhalt dafür, daß der Fluchtplan von außen her oder von irgendeiner Organisation entworfen ist.

Max Klante freigelassen.

Max Klante ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem jein Bater, der eine Dampfziegelei in Benthen besitzt, die vom Gericht als Bedingung für die Haftentlassung geforderte Kaution von einer halben Million Mark bei der Gerichtskasse hinterlegt hatte. Klante wurde vor dem Untersuchungsgefängnis von einer Anzahl „Unentwegter" mit vier Automobilen empfangen.

Metalldiebe auf der Eisenbahn.

Das ist ein neuer üppig-blühender Zweig des Verbrechens: der Metalldiebstahl. Es gibt kaum noch irgendwo einer Messingbeschlag, einen Klingelknopf oder ein Türschild, das vor den Langfingern sicher wäre: die werden die Berliner Mietshäuser planmäßig ausgeraubt, und neuerdings gehen die Diebe daran, ganze Eisenbahnwagen „abzuwracken", Türgriffe werden gestohlen, die metallenen Fensterwinkel, die Drucksicherungsrichtungen der Fenster, sogar die Messingschrauben, mit denen die Schutzleisten an den Türen und die Breiter der Bänke befestigt sind, werden einmontiert und sofort in einer der jetzt zahllos entlaufenen Altmetall-Ankaufsstellen abgesetzt. Besonders gleichzeitig geht das Diebsgesindel auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen vor; zuweilen laufen in den Eisenbahn-Ausbesserungswerken Züge ein, in denen nicht mehr ein einziger Fensterrahmen geblieben ist. Neben dem ungeheuren Schaden, der durch diese Diebstähle der Reichsbahn und damit der Allgemeinheit zugefügt wird, entstehen schwere Unannehmlichkeiten und Gefahren für den Reisenden: die infolge der abmontierten Beschläge sofort schließenden Fenster lassen die Fahrgäste bei kaltem oder feuchtem Wetter ernsten Gesundheitsschädigungen aus, und durch die Beschädigung der Türschlösser drohen schwere Unfälle, wie das plötzliche Oeffnen der unverschließbaren Tür, Hinausstürzen der Fahrgäste oder das Gegenschlagen der offenen Türen gegen vorbeifahrende Züge. Die Diebstähle werden fast immer in verkehrsschwachen Zeiten ausgeführt und fast ausnahmslos von Nichtreisenbahnern. Die Reichsbahnverwaltung hat alle Ueberwachungsmaßnahmen verschärft, aber nur mit Unterstützung der Reisenden kann es gelingen, das Gesindel unschädlich zu machen; für die Feststellung und Anzeige von Dieben und Hehlern zahlt die Reichsbahndirektion Berlin, je nach der Bedeutung des Einzelfalles, Belohnungen bis zu 20000 Mark.

Berliner Schwindler auf Gastspielreisen. In München wurde der Techniker Wilhelm Unruh aus Berlin verhaftet, der mit einer Privatfahrtkartei und Dienerschaft in einem ersten Hotel wohnend, als „Eisenbahnkenner Freiherr von Unruh" großen Aufwand trieb und Millionen-Betrügereien mit gefälschten Dollarschecks verübte. Sie stammten von einer internationalen Scheckfälscherbande, deren Mitglieder in der Schweiz, in Italien und Ungarn bereits verhaftet sind. Ein Freiherr Bülle, der sich Dr. Ludwig nannte, ist mit anderen Betrügern in Berlin verhaftet worden.

Umbau des Bahnhofes Friedrichstraße in Berlin. Wie die Reichszentrale für Verkehrswerbung mitteilt, ist damit zu rechnen, daß Mitte Januar ein Teil des ausgebauten Bahnhofes Friedrichstraße in Betrieb genommen wird. Der neue dritte Bahnsteig soll dem Vorortverkehr dienen, während die beiden alten Bahnsteige dem Fernverkehr übergeben werden. Hierdurch wird eine wesentliche Erleichterung für alle Durchgangszüge geschaffen, weil bis jetzt Ueberholungen zwischen den Bahnhöfen Charlottenburg und Schlesischer Bahnhof nicht möglich sind und dadurch Stockungen auf dieser Stelle sich über die gesamte Stadtbahn fortpflanzen. Nunmehr wird es möglich sein, gleichzeitig zwei Züge derselben Richtung auf Bahnhof Friedrichstraße abzufertigen und Züge sich dort überholen zu lassen.

Tarifschraubenbruch. Die Verkehrsziffer der Münchener Straßenbahnen ist bei einer das Publikum überrumpelnden Tarifschärfung von 31. Dezember sofort um die Hälfte gesunken und sei her noch weiter. Am Dreikönigstag, im katholischen Bayern ein Hauptfeiertag, haben die Mitten nach der Stadt führenden Hauptlinien nur mehr ein Drittel der auf die Hälfte des früheren Ertragnisses gesunkenen Sitzplatzeinnahme gebracht. Eine Notiz im Organ des sozialdemokratischen Ersten Bürgermeisters spricht bereits von einer Stillegung der Straßenbahn, denn das Verlangen von Reichszuschüssen ist tragikomisch bei der Defizitwirtschaft der Reichsbetriebe.

Geistige Arbeiter zum Hungertod verurteilt. Die Not der geistigen Arbeiter hat in München wohl ihren Höhepunkt erreicht. Auf ein Inserat einer Firma, die Laufburschen suchte, meldeten sich auch zwei Rechtsanwälte, die aber infolge ihrer Unterernährung den Posten nicht ausfüllen konnten. In einer Münchener Klinik wird ein 70jähriger Rechtsanwalt der Studentenschaft als typische Erscheinung der Unterernährung vorgeführt. Aerzte und Rechtsanwälte suchen bei der mittleren Lehr- und Beschäftigung als Erdarbeiter nach. Auch in anderen Großbetrieben finden geistige Arbeiter durch ihrer Hände Arbeit sich wenigstens das tägliche Brot zu verdienen.

Explosion bei Krupp. Bei der Friedr. Krupp A.-G. in Essen explodierte am Sonntag vormittag im Preßsaal I ein Sauerstoffapparat, wobei 8 Arbeiter, die mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, schwer verletzt wurden. Zwei der davon betroffenen Arbeiter sind kurze Zeit nach dem Unglück den furchtbaren Verletzungen erlegen, die übrigen sechs schweben in Lebensgefahr.

Das unternehmungslustige Köln. Die geheime Stadtverordnetenversammlung beschloß, um die Genehmigung der Aufnahme einer Anleihe von drei Milliarden Mark nachzusuchen. Diese soll zur Ausführung von Bauten und Industrieanlagen, sowie von Bahn-, Kanal-, Ausstellungs- und Messehallen, ferner für die Erweiterung der Elektrizitätswerke dienen.

Jugend von heute. Der 18 Jahre alte Gymnasiast Roehrig in Leipzig, der mit seinem gleichaltrigen Freunde Buckisch eine Wanderung in die Harzer unternommen hatte, wurde dort mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden. Buckisch ist seitdem verschwunden. Man nimmt an, daß dieser der Mörder ist.

Turnen, Sport und Spiel

Nochmals die Winter-Segelflugwoche im Harz.

Die erste Winter-Segelflugwoche im Harz vom 28. Januar bis 6. Februar soll etwas ganz Eigenartiges darstellen: eine Verbindung von Segelflugbewerben und sportlichen Wettkämpfen auf Rodeln und Schneeschuhen. Daß es sich um sportlich wertvolle und bedeutende Entscheidungen handelt, beweist ein Blick auf das Programm, für das der Deutsche Luftfahrt-Verband, der Deutsche Rodelbund und der Skiklub St. Andreasberg verantwortlich zeichnen. (Programme und Bestimmungen sind für 20 Mark zu beziehen durch A. Lüttich, St. Andreasberg, Postscheckkonto 41218 Hannover). Den Kern der Veranstaltung werden die Wettflüge bedeuten, für die u. a. von den Städten St. Andreasberg, Lauterberg und Nordhausen, von Kreis und Stadt Osterode, von der Industrie St. Andreasberg und Lauterbachs usf. wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden sind. Außer dem Pampar der Hannoverschen Waggonfabrik, dem Rekordsieger auf der Rhön, werden Apparate aus Köln, Hamburg, Braunschweig, Berlin, Gersfeld, Baden-Baden, Nürnberg, Stuttgart usw. am Start erscheinen, so daß hochinteressante Ergebnisse zu erwarten sind. Für den 28. Januar sind Skilanglläufe für alle Klassen und Sprunglläufe, für den 29. Januar Rodelrennen angesetzt.

Stadtball.

Außer dem Städtespiel Halle-Merseburg, das, wie berichtet, Merseburg mit 3:1 gewann, sind noch folgende Spiele ausgetragen worden:

B. C. H. II (verstärkt) — Grieshem-Elektron Bitterfeld I 3:3 (2:2). Der schwere Boden hinderte an der Entfaltung des Könnens. Bitterfeld zeigte gutes, lebhaftes Zusammenspiel, verstieß nur öfter gegen die Fuß- und Stockregeln. Durch Verletzung des Torwarts mußten die Gäste nach Halbzeit umstellen und spielten mit 10 Mann. Halle konnte im gegnerischen Schußkreis die vielen Tormöglichkeiten nicht nutzbringend anwenden. Verteidigung und Läuferreihe waren nicht immer sicher.

Halle 96 II — Magdeburg H. C. II 0:3 (0:1). Halle führte ein ganz zerfahrenes Spiel vor und mußte sich der durch Technik und Zusammenspiel überlegenen Mannschaft beugen.

Nelson II — B. i. B. Eisleben I 2:1 (0:0). Unfaßlich ausgeglichenes Spiel, dann war Nelson leicht überlegen, konnte aber den Vorteil nicht ausnützen, da der Sturm im Schußkreis den krönenden Schuß vermissen ließ. Halbzeit 0:0. Nach der Pause schoß Halle das erste Tor. Das Spiel verschärfte sich, und Eislebens Schiedsrichter stellte einen hallischen Spieler wegen scharfen Spiels heraus. Kurze Zeit darauf glich Eisleben aus. Fünf Minuten vor Schluß schoß Nelson das siegbringende Tor.

Damen S. C. 21 — T. u. R. Weißenfels 1881 Damen 0:3 (0:1). Aus diesem angenehmen Spiel ging Weißenfels mit 3:0 als Sieger hervor. Halle spielte mit viel Pech und konnte, trotzdem das Spiel immer offen und obwohl Halle nach Halbzeit sogar überlegen war, zu keinem Erfolg kommen.

H. C. H. Junioren — D. H. C. 20 12:0 (8:0). Die Damen waren dem schnellen Tempo der Junioren nicht gewachsen, auch durch Ersatz geschwächt, ihr Eifer jedoch hätte das Ehrentor verdient.

Akadem. Schwimmverein „Saale 1919". Am Sonnabend, dem 13. Januar, im Vereinslokal „Haus der Deutschen Volkspartei", Gr. Steinstr., abends 8 Uhr, Jahreshauptversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes, Satzungsänderung usw., werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Obereibezirk des Deutschen Kanu-Verbandes hält seine Jahreshauptversammlung am 21. Januar in Halle ab. Voraussichtlich wird die Kreisleitung nach Magdeburg verlegt. Der Verbandstag des D. K. V. wird am 10. Februar in Braunschweig abgehalten, eine ganze Reihe außerordentlich wichtiger Anträge stehen auf der Tagesordnung. Der Vorstand der Verbandszeitschrift „Kanuport" hängt von einer Hilfsaktion des Verbandes oder seiner Vereine ab.

Reinsaatgetreidevermehrungsgemeinschaft. Die Reihe der bedeutenden Berliner Radsportrennen wurde am Montag mit der Generalversammlung des Deutschen Reinsaatgetreide-Verbandes eingeleitet. Vertreten waren die Ortsgruppen Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg und Nürnberg. Zu erwähnen ist, daß im verflossenen Jahre kein Todesfall vorgekommen ist, auch im allgemeinen waren die Stürze nicht unerheblicher Natur, so daß die Unterstützungskasse nicht stark in Anspruch genommen wurde. Zum 1. Vorsitzenden wurde Willy Arend, der zugleich Ehrenvorsitzender ist, wiedergewählt. Steitkreit und Peter wurden zu stellv. Vorsitzenden ernannt. Beisitzer sind die Flieger Mütt, Stotz, Tabewald, Behrendt und R. Münzner, die Dauerfahrer Bauer, Kruppel und Pauke, sowie die Schrittmacher Mühnholz, Geppert und Gebauke.

Aus der Heimat

Das Stehlen auf den Gruben.

Ein Lederriemen für 400 000 Mark entwendet. — Unzureichende Polizeikräfte.

Das Diebstahlsunwesen auf den industriellen Werken des hallischen Reviers nimmt immer bedrohlichere Formen an. Ganz besonders schlimm scheint es auf den Braunkohlengruben des Geiseltales zu sein. Bei Haussuchungen, die hier vorgenommen wurden, konnte eine Menge Diebesgut ermittelt werden. Die Diebstähle erstrecken sich auf Schienen, Leder, Weißmetall, Alteisen, Briketts und auf sonstige Dinge, die fortgeführt und verzäußert werden können. Ganz besonders verlustbringend sind die Diebstähle von Treibriemen. Auf der Grube Cecilie wurde am 16. Dezember während der Pause der Antriebs-Leder-Treibriemen des Kohlenschrämbaggers von etwa 12 Meter Länge gestohlen. Der Polizei gelang es, die Diebe in Gestalt von zwei Arbeitern der Grube im Alter von 18—19 Jahren zu ermitteln. Die Diebe verstanden es, in einem unbenutzten Augenblick den Riemen zu zerschneiden, an eine abgelegene Stelle des Tagebaues zu bringen und alsdann mittels Seiles aus dem Tagebau herauszuziehen und in einen Sack zu verpacken. Der Riemen stellte einen Wert von 400 000 Mark dar und ist an einen Dortmunder Hehler verschoben worden. — Aehnliche Diebstähle werden auch aus anderen Betrieben gemeldet.

Eine Bekämpfung des Unwesens ist sehr schwer, da nur unzureichende Polizeikräfte in den dicht besiedelten industriellen Gebieten zur Verfügung stehen. Die Oeffentlichkeit hat das dringendste Interesse an einem ungestörten Fortgang der Produktion und muß deshalb von der Regierung verlangen, daß sie hinreichend Polizeischutz gibt und vor allen Dingen den Altmaterialhändlern, die neuerdings wie Pilze aus der Erde schießen, mit aller Schärfe auf die Finger sieht.

Lochau. (Enttäuschte Diebe.) Vergangene Woche drangen Diebe nachts nach Zertrümmerung des Vorleseschlosses in das Innere des Brunnenhäuschens der Wasserleitungsanlage, offenbar in der Absicht, den Triebriemen, der vom Motor aus die Wasserpumpe antreibt, zu stehlen. Sie schnitten den Riemen entzwei, mußten aber wahrnehmen, daß es sich um keinen Lederriemen, sondern um Ersatz handelte, weshalb sie den Riemen liegen ließen und enttäuscht abzogen.

Querfurt. (Der Leichsarg.) Die Gebr. Hildner, Möbeltischlerei, führten am Friedhof vor Vertretern des Magistrats einen Leichsarg eigener Konstruktion vor. Der Sarg besteht aus einem äußeren Paradesarg und einem inneren, dem eigentlichen Sarg, in einfachster Ausführung. Der Paradesarg wird über das Grab gestellt und der innere Sarg unauffällig in die Grube gelassen. Dieser Leichsarg soll vom Magistrat angekauft werden, der seinerseits Leichgebühren erhebt.

Torgau. (Durch eine Erbschaft aus Amerika in Höhe von 52 Millionen Mark) wurde der hier wohnende pensionierte Lokomotivführer Stephan Weiß zum wohlhabenden Manne. Von dem unverbotsten Reichtum will W. u. a. der hiesigen katholischen Kirche zwei neue Glocken beschaffen.

Ostrand. (Verdächtiger Reichtum.) Hier machte sich ein fremdes junges Mädchen in mehreren Geschäften verdächtig, indem sie beim Einkauf von Kleidungsstücken größere Geldmengen in Papier, Silber und Gold sehen ließ. Die Polizei stellte das allzu reiche Fräulein in einem Schuhwarenladen und verschaffte sich einen Ueberblick über deren Geldbestände. Ergebnis: 120 000 Mark in Papier, 700 000 Mark in Gold und Silber, goldene Uhr mit zwei goldenen Ketten, verschiedene Goldwaren und — ein Rasiermesser. Der letztere Fund bei einer jungen Dame mit gänzlich bartlosem Gesicht machte die Polizei vollends stutzig. Das Etui trug den Namen Otto Linge, Uebigau in Sachsen. Man fragte also telephonisch nach, und da ergab sich, daß alle diese Gegenstände, die man bei dem Fräulein vorgefunden hatte, bei der Witwe Linge in Uebigau gestohlen waren. Die Diebin ist die vielfach vorbestrafte Hildegard Seifert aus Dresden. Frau Linge vermißt noch zwölf Zwanzig- und zehn Zehnmarkstücke. Für sie hat die Sache aber das Angenehme, daß das Finanzamt ihr, die bisher als eine in dürftigsten Verhältnissen lebende Person galt, besonderes Interesse zuwenden will.

Der Kampf um die Existenz im Geschäftsleben kann nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn man alle Schattzüge der Reklame so genau kennt, daß sie nicht wirkungslos verpufft, sondern ein Treffer ist. Dem selbständigen Geschäftsmann sichert diese Kenntnis die Ueberlegenheit über seine Konkurrenz, dem Angestellten schafft sie eine bedeutende Verbesserung seiner Stellung und seiner Verdienstmöglichkeiten. Der Deutsche Werbe-Unterricht J. Jversen, Füssen in Bayern, ist das einzige deutsche Unterrichtsinstitut im Reklamefache. Der Unterricht erfolgt brieflich auf Grund eigener Lehrbücher. Es werden darin Aufgaben gestellt, deren Lösung ganz ausführlich brieflich besprochen wird. Der Unterrichtsleiter ist seit 35 Jahren Berater zahlreicher großer und kleiner Firmen und als Fachmann in Deutschland und im Auslande bekannt. Viele Hunderte Anerkennungsschreiben liegen der Geschäftsstelle des Blattes vor. Prospekt kostenfrei durch den Deutschen Werbe-Unterricht J. Jversen, Füssen in Bayern.

Auf Liebespfaden.

Ein heiterer Roman von Marie Recht.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Junge Mädchen sind sehr unzuverlässig.

Heute hatte er sie ganz bestimmt erwartet. Aber es war schon sechs, und sie war immer noch nicht da.

Er wollte auch gar nicht mehr an sie denken. Er sprang vom Sofa auf. Er wollte sich nicht länger ärgern. Er wollte sich unterhalten. Und er griff nach seiner Zeitung.

Aber der Inhalt des Blattes war nicht imstande, seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Unglaublich, daß es Menschen gab, die solch langweiliges Zeug drucken konnten! Seine Stimmung wurde gereizt.

Um sich zu erheitern, trat er ans Aquarium. Der neue Molch sollte ihm etwas vormachen. Aber das Tier war sinnlich faul. Wenn es sich so anstellte, war nicht zu verlangen, daß man sich darüber freute. Manche Geschöpfe kriegen ihr Futter rein umsonst.

Walter seufzte. Und er spielte noch einmal nach der Gardine für. Und lag wieder auf dem Sofa.

Da fiel ihm ein, daß in seines Vaters Zimmer türkische Zigaretten standen.

Er ging hinunter. Und fand die Schachtel. Sie war noch vertieft. Und er setzte sich vor den Schreibtisch und öffnete sie umständlich.

Und er griff nach dem Brieföffner und ließ ihn auf dem Finger schaukeln. Und er klappte den Tintendeckel auf und zu. Er zählte die Zwanzigpfennigmarken im Kästchen und zog mit einem Blaustift Striche auf ein Blatt Papier.

Und er spielte mit dem Hörer des Fernsprechers.

Dann hatte er ihn am Ohr. „Verbinden Sie mich mit Danzig, neunhundertsiebenundvierzig!"

„Hier Onkel Banjemer, ihr seid noch zu Hause? Und ich dachte, ihr wäret schon nach hier unterwegs!"

„Wir werden heute nicht kommen, Walter. Wir haben selbst Besuch."

„Auch über Abend?"

„Ich hoffe!"

„Eine Freundin von Luise?"

„Nein! Georg Brandes! Er spielt sehr gut Klavier! Gerade jetzt begleitet er Luise zum Gesang! Du müßtest es doch hören können! Die Tür ist offen! Paß mal auf! Es klingt wunderschön!"

Walter ging wieder in den Garten. Es schadete nichts, daß er die Zigaretten vergaß. Sie hatten draußen auch welche.

Der Hausherr wandelte mit den jungen Damen in den Wegen umher. Am rechten Arm führte er Sylvia, am linken Marianne.

Walter begriff nicht, wie ihm das Vergnügen machen konnte. Lächelnd sah Fräulein v. Löwen zu Herrn August Borkes auf und sprach: „Ich liebe solche stillen Sonntage."

Sie schmiegte sich an seinen Arm und sagte, sie fühle sich in dieser traulichen Umgebung unendlich wohl.

Sie nickte Marianne zu, die sie beneidenswert pries wegen ihres prächtigen Vaters.

Und sie schlug die schwarzen Augen wieder zu diesem auf und sagte, daß am bedauernswertesten derjenige sei, der kein Herz fände, das zu ihm gehörte.

Wie kann ein Mädchen soviel reden, dachte Walter. Das ist doch gar nicht nett. Singen hört sich viel hübscher an.

Er stand vor einem alten Birnbaum still und überlegte. Ob Georg Brandes nicht vielleicht doch noch zum Abendessen fortgehen würde. Und ob es wohl möglich sei, daß ein junger Kaufmann, der in seinen Freistunden hatte für Geld Lichtleitungen legen müssen, um die Handelshochschule besuchen zu können, jetzt gut Klavier spielte. Der Mann hatte doch gar keine Zeit zum Ueben gehabt!

Da drehte sich Sylvia nach ihm um. „Herr Walter, wollen Sie ein Loch in den Stamm sehen?"

Ein Stückchen ging er noch mit. Dann wurde es ihm leid.

Er kehrte ins Haus zurück und ging wieder an den Fernsprecher. Am Sonntag wurde er nicht viel benutzt, am Ende war die Verbindung noch da. Und wenn bei Banjemers die Tür noch offen stand, war vielleicht doch noch ein bischen vom Gesang zu hören.

Aber die Verbindung war schon unterbrochen.

Walter stieg die Vordertreppe hinauf. Und sah vom Flurfenster aus die drei noch immer im Garten.

Was Sylvia wohl sagen würde, wenn er an ihnen vorübergänge?

Er holte seinen Hut und ging die Hintertreppe hinab. Und stand ein Weilchen an der Stallür und sah dem Friedrich beim Füttern zu.

Hinter dem Stallgebäude war der Zaun des Nachbargrundstücks.

Kletterrosen überwucherte ihn, dunkle Blüten in dichten Büschseln. Das war reizend anzusehen. Walter war ein Blumenfreund. Er ging den ganzen Zaun entlang.

An einer Stelle war die Pflanze ausgegangen. Da sprang er hinüber. Und gelangte durch den Nachbargarten auf die Straße. Und er war zwei Minuten später auf dem Bahnhof.

Gegen 7 Uhr klingelte er bei Banjemers.

Der Diener öffnete. Die Herrschaften wären vor fünf Minuten fortgegangen. Sie wollten heute abend im Gasthause speisen.

Als bei Borkes das Essen aufgetragen wurde, war Walter wieder zu Hause.

„Herr Walter," sagte Sylvia, „ich finde Sie sehr unterhaltend."

15. Kapitel.

Wieder saß Frau v. Reisewitz mit der Handarbeit an ihrem Fenster. Tausend Gedanken stickte sie mit hinein.

Als der Sohn kam, erzählte sie ihm, sie fühle sich verpflichtet, Fräulein v. Löwen mit der Tante einzuladen. Am gemütlichsten wäre immer ein Abendessen. Und damit sie nicht allzu allein dabei seien, möchte sie noch den Staatsanwaltschaftsassessor Wesemann und Hagens aus Danzig dazu bitten.

Rudi dachte: Wenn man ein Ziel im Auge hat, muß man jede Gelegenheit beim Schopfe fassen, um ihm näher zu kommen. Aber bei heiklen Sachen soll man mit Vorsicht zu Werke gehen.

Er lehnte sich zurück und suchte nach einem passenden Worte.

Währenddessen fiel sein Auge auf die Bluse, die die Mutter trug. Die war so bildbiblich! Und mußte auch neu sein. Denn er besann sich nicht darauf, sie schon gesehen zu haben. In zarten weißen Stoff waren Fliederzweiglein gestickt. Eine fliederfarbene Schärpe bildete den Abschluß.

Kleider machen Leute, dachte Rudi. Aber erst müssen doch Leute Kleider machen. Bei diesem Worte wird er häufiger die Ursache mit der Wirkung verwechselt.

Wie gut die Mutter in der Bluse aussah! Wie jung auf einmal! Und so zart und zart! Herrn August Borkes Ausspruch fiel ihm ein. „So zart besaitet" hatte der gesagt.

Auch ihr Gesicht kam dem Sohne verändert vor. Ihr Wesen schien ihm milder.

Wagte er wieder einmal ein Wort!

„Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig," erklärte Rudi. „Wenn du Fräulein v. Löwen eine Einladung schuldig bist, mußt du auch Borkes bitten."

Sie zog die Augenbrauen in die Höhe. „Ich muß —?"

Als Rudi am Nachmittag ausgehen wollte und über den Flur ging, traf ein Ton sein Ohr, den er lange nicht vernommen hatte. Er stand und horchte.

Und er wandte sich zurück und schlich die Stufen zum Obergeschoß hinauf. Mit leisen Sohlen. Wie ein Dieb.

Auf dem Treppenabsatze stand er von neuem und lauschte. Er hatte sich nicht getäuscht.

Die Mutter sang!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230110013/fragment/page=0003

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lose! Nur in Originalpackung!

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Donnerstag, abds 7½
Maria Stuart
Freitag
Der Wildschütz

Auswärtige Theater

Donnerstag, 11. Januar

Magdeburg
Stadt-Theater
7½ Der Vetter aus Dingsda

Wilhelm-Theater
7½ Meister Oelze

Stadt-Theater
Nacht-Vorstellung
Sonnabend, den 13. Januar, abends 11¼ Uhr
Sensationelles Ensemble-Gastspiel
Nur einmalige Aufführung:
Die ersten Menschen
Mysterium der Liebe von O. Borngräber.

Glasschilder
liefert gut und preiswert
Hans Hallfarth,
Schillerstraße 22.

Stanzarbeiten
für Erzeugerpressen bis 132 to Druck übernimmt
Gustav Drescher,
Maschinenfabrik, Halle a. S.
Telephon 6329.

OHG

Wir liefern schnell und preiswert:
Briefbogen
liniert
kariert
für Schreibmaschine
Mitteilungen
Rechnungen
Postkarten
Wechsel
Quittungen
Briefumschläge
in großer Auswahl
Lohnbeutel
Sämtliche Formulare
Kataloge
Prospekte
Preisverzeichnisse
Frachtbriefe
Kollianhänger
Klebeadressen
Paketkarten
Zahlkarten
Durchschreibe-Bücher
Notizblocks
Stenogramm-Blocks
Telegramm-Blocks
Durchschlag-Papier weiß u. farb.
Kanzlei-, Konzept- und Normalpapiere
Vertreterbesuch sofort und unverbindlich.
Otto Hendel-Gesellschaft,
Halle a. d. S.,
Gr. Brauhausstr. 16/17
Fernsprech.-Sammelnummer 7451.

Luxussteuerfreier Verkauf.
Von 9 bis 6 Uhr geöffnet.
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
Doublé, Brillanten
kauft laufend
Holland,
nur Schülershof 10,
vom Markt sichtbar.
Reelle Bedienung.
Uhrreparaturen werden billig ausgeführt.

Probeflaschen
wie auch Flaschen aus weißem Glase für alle anderen Zwecke liefert sofort ab Lager
Berthold Münchow,
Düsseldorf 110.
Fernspr. 7106. Tel.-Adr.: Glasmünchow

Luxussteuerfreier Ankauf von
GOLD Niemeyerstr. 11
Silber-Bruch, Zahngebisse usw.
Eingang Landwehrstrasse
Siegel & Co.

Taschentücher
gute Qualitäten, grosse Auswahl.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstrasse 84.

Drehstrom-Motoren,
220/380 Volt, 2, 4, 5, 7½, 16.5 u. 34 PS, staubsicher gekapselt, lief. prompt ab Lager
Bauer & Co. G. m. b. H.,
Charlottenburg,
Nordhausener Straße 12.

Sommersprossen!
Chemische Vernichtung in 1 Minute. Unschädlich, Alles überraschend. Garantie! Mittel 100 Mark.
Wilh. Wenck,
Wöllstein (Hessen).

Haltbare gute
Schuhsenkel
empfiehlt
Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Der Friseur
der Dame
des Herns
Seiner & Langrock
Große Ulrichstraße 6-8, I.
Fernruf 3940.

Statgelegenheit im Hansa-Hotel
am Riebechpl. neb. Apollo

Pelikan-Caramelbier
ist reich an Extrakt und Nährstoffen, wirkt nie beunruhigend oder ermüdend, ist allen, denen an der Erhaltung und planmäßigen Auffrischung der Kräfte gelegen ist, dringend zum täglichen Genuß zu empfehlen.
Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke
Pelikan.

Lassen Sie sich nicht täuschen!
Verkaufen Sie Ihr
Gold-, Silber-, Platin-
Bruch, Gegenstände
nur an einen gelernten Fachmann (Uhrmacher, Goldarbeiter). Nur dort erhalten Sie den reellen Wert und verkaufen luxussteuerfrei!
Otto Ursin, Uhrmacher, Sternstr. 61.
Aelteste Hall. Edelmetall-Handlung.

Tanzunterricht.
Der nächste Kursus beginnt gegen Ende Januar. Anmeldungen erbitte vom 12. Januar ab in meiner Wohnung Yorckstraße 5 von 3–5 Uhr.
Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Casseler Tageblatt
Die altangesehene einzige täglich 2mal erscheinende Zeitung d. Großstadt Cassel. Größter Depeschendienst, umfangreicher Handelsteil, vielseitiger Inhalt. Wertvolle Sonderteile wie „Steuer u. Recht", „Handwerk u. Technik", „Haus- u. Landwirtschaft". Illustr. Modenberichte u. a.
Führendes Anzeigenblatt
für Hessen und Waldeck nebst weitem Nachbargebiet, bewährt seit vielen Jahrzehnten, gleichmäßig verbreitet in allen Schichten der Bevölkerung. Monatlich Tausende von Kleinen Anzeigen, bedeutender Stellenmarkt. Anzeigentarife ∴ und Probenummern auf Wunsch ∴

Mitteldeutsche
Wirtschafts-Zeitung
Amtliches Organ des Wirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt
Gr. Brauhausstr. 16/17 **Halle a. S.** Neue Promenade 1/1a
Wer geschäftliche Verbindungen zur mitteldeutschen Industrie sucht, benutze die Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung als Vermittler. Eine Anzeige in der M. W. kommt Tausenden von industriellen und wirtschaftlichen Interessenten zu Gesicht.
Auskünfte und Kostenberechnung durch die Anzeigenverwaltung der Mitteldeutschen Wirtschaftszeitung

Sport-Artikel
für
Fussball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Ruderer, Turner, Radfahrer,
sowie für
Leichtathletik und Touristik
empfiehlt 450
in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84

Damentuch, la. Qualität, m. Seide, Glanz, zu eleg. Kleidern und Kostümen versendet prüfst. Proben frei Max Niemer Sommerfeld R.-L.

Kolik bei Pferden, Aufstähung bei Rindvieh beseitigt sicher unser Garantie mein langbewährtes
Kolikum
Zu beziehen u. Nachnahme, die kleine Flasche 35 Mark, große Flasche 68 Mark, von
H. Timmermann,
Hildesheim, Steingrube 35

Pickel! Mitesser!
Kostenlos gebe ich jedem gern Auskunft über ein einfaches, ein wunderbares Mittel.
Frau M. Poloni,
Hannover E130 Schließ. 106

Kaufe jeden Posten
gute Weißweinflaschen
zum Preise von M. 40. das Stück.
Joh. Grün, Rathausstr. 7.
Weinbau — Telephon 6271 — Weinhandel.

Rustica
mit schräger Spitze
96
Die Feder unserer Zeit
Brause & Co. Iserlohn

Aufklärende Broschüre
Geschlechts-leiden
ihre Erkennung und Heilung ohne zu spritzen. Timm's Kräuterkuren und ihre Wirkung. Ohne Berufsstörung. Ohne Salvarsan u. Quecks.-Einspr. Durch Blutprob. bestät., viele Dankschr. Versand portofrei gegen Einsendung von 47 Mark.
Dr. B. O. Rauleur, med. Verlag Hannover, Odeonstr. 3

Stärkebeker, der Magendoktor

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. Dezbr. 1921 wird die Firma

H. F. L. von Jacobs & Co. G. m. b. H.,
Halle (Saale)

aufgelöst. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 1. März 1923 an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Liquidator.
Hermann Hofmann.

Amtliche Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. B ist heute unter Nr. 615 eingetragen **G. Beßer, Aktiengesellschaft**, mit dem Sitz in Halle. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Juli 1922 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Betrieb eines Speditionsgeschäfts, insbesondere der Erwerb und die Fortführung des von der **G. Beßer**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Halle betriebenen Speditionsunternehmens. Das Grundkapital beträgt aus 3.2 Millionen M. und zerfällt in 3000 Inhaber-Stammaktien und 200 Inhaber-Vorzugsaktien jede Aktie lautet über 1000 M. Alle Aktien werden zum Nennbetrage ausgegeben. Die Stammaktie hat eine Stimme. Die Vorzugsaktie gewährt 10 Stimmen erhält nur 6 Proz. Vorzugsdividende mit Ergänzungsanspruch und Nachzahlungsanspruch und ist im Liquidationsfalle mit 125 Proz. des Nennwertes vorzugsweise zu befriedigen. Der Gesellschaft steht das Recht zu, nach dem 31. Dezember 1932 die Vorzugsaktien unter Beobachtung der Bestimmung des § 227 H. G. B. nach einhalbjähriger Kündigung zum Schlusse jedes Geschäftsjahres gegen Zahlung von 125 Proz. des Nennwertes einzuziehen, falls die Generalversammlung dies mit Dreiviertelmehrheit beschließt. Bei dieser Abstimmung haben die Vorzugsaktien nur je 1 Stimme. In die Gesellschaft bringt die **G. Beßer**, Gesellsch. m. beschr. Haftung ihr unter dieser Firma betriebenes gesamtes Handels- und Speditionsgeschäft mit dem Betrieb seit 1. Januar 1922 und mit den Aktiven und den Passiven, die sich aus der zu Grunde gelegten Vermögensaufstellung vom 1. Jan. 1922 ergeben, insbesondere alle aus den bestehenden Verträgen sich ergebenden Rechte und Pflichten und ferner das Recht zur Fortführung der Firma. Der Wert dieser Einlage ist auf 600000 M. festgesetzt. Als Gegenwert werden 600 Stammaktien zu je 1000 M. gewährt. Die Gründer sind: 1. Die **G. Beßer**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 2. die offene Handelsgesellschaft **Reinhold Steckner**, 3. die Kommanditgesellschaft **H. F. Lehmann**, 4. der Postheater **Otto Wesiphal**, 5. die verwitwete Frau **Anna Hofmeister**, 6. der Prokurist **Oskar Messer**, 7. der Kaufmann **Max Krause**, 8. der Major **Franz Rudi Liebau**, 9. der Kaufmann **Wilh. im Werther**, 10. der Kaufmann **Wilhelm Creuzberg**, 11. der Kaufmann **Hugo C. Jander**, 12. der Kaufmann **Paul Henze**, 13. der Kaufmann **Paul Wiesich**, 14. der Kaufmann **Julius Husemeyer**, zu 1–14 in Halle, 15. der Kaufmann **Otto Beßer**, 16. der Buchhändler **Walter Schwalbe**, zu 15–16 in Dessau 17. der Gutsbesitzer **Hennig Berdenwerper** in Sarzburg, 18. der Gutsbesitzer **Reinhold Köche** in Diemitz und 19. der Gutsbesitzer **Oskar Spengler** in Haldeburg. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Den ersten Aufsichtsrat bilden der Bankhäuser Rudolf Steckner, der Kontul Dr. **Hans Lehmann**, beide in Halle, sowie die Gründer **Beßer Berdenwerper** und **Liebau**. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats und sein Stellvertreter gemeinschaftlich bestimmen die Zahl der Mitglieder des Vorstandes und ernennen die Vorstandsmitglieder sowie stellvertretende Vorstandsmitglieder. Sofern der Vorstand aus mehreren Personen besteht, wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied zusammen mit einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann jedoch einzelne oder alle Vorstandsmitglieder ermächtigen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Bei Post- und Empfangsbescheinigungen und anderen Behändigungsschreiben genügt die Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes. Zum Vorstand ist der Gründer **Husemeyer** bestellt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmalige Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger. Die Generalversammlung wird durch einmalige öffentliche Bekanntmachung berufen. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisoren kann bei dem Gericht Einsicht genommen werden von dem Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Handelskammer in Halle.

Halle, den 3. Jan. 1923
Das Amtsgericht, Abt. 19.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Lokalteil, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den Inhalt u. allgemeinen Teil: August Kinsky; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volkswirt RVB.; für die Sportzeitung: Heinrich Mieschner. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Carl Gebhardt, sämtlich in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230110013/fragment/page=0004